

## Vermögensabsicherung statt Gewinnmaximierung im Fokus der Anleger Es ist Zeit für neue Produkte und Visionen

Gesunkenes Vertrauen in die Finanzindustrie, Niedrigzinsen, demografischer Wandel - die Herausforderungen für die Branche sind groß. Über mögliche Lösungsansätze sprachen wir mit Werner Holzhauser, Chef des Consultingunternehmens Valued ASSET.

**Börsen-Kurier:** Niedrigzinsumfeld, Finanzkrise, geopolitische Spannungen - was ist in einem solchen Umfeld unter dem Begriff „Value“ zu verstehen? Wie sollten sich Anleger verhalten? Wie sieht unter diesen Umständen ein optimales Portfolio aus? Welche „Assets“ sind interessant?

**Werner Holzhauser:** Eines ist ganz klar und nicht wegzudiskutieren: seit 2008 wird die Geschichte neu geschrieben. Bei Anlegern steht heute die Absicherung des Vermögens und der Kaufkraft im Fokus und nicht mehr die Gewinnmaximierung - und das ist auch gut und richtig so. Zugleich rückt damit auch verstärkt das Thema der Sachwerte in den Mittelpunkt. Um auf Ihre Frage zu antworten: der Begriff „Value“ ist im aktuellen Umfeld für mich in erster Linie gleichzusetzen mit dem Thema der Sachwerte.

**Börsen-Kurier:** In den vergangenen Jahren hat das Vertrauen in die Finanzindustrie stark gelitten. Für Anleger ist aber Vertrauen Grundvoraussetzung (wem gebe ich mein Geld?). Wie könnte Vertrauen wieder hergestellt werden? Welche Möglichkeiten haben Anleger?

**Holzhauser:** Das stimmt. Das Sparverhalten der Österreicher hat sich in den letzten Jahren ganz allgemein komplett gewandelt. Liebgewonnene Produkte verlieren nachhaltig an Bedeutung und der Bereich der Sachwertinvestitionen nimmt wie schon erwähnt



stark zu. Immobilien, Grundstücke und auch Edelmetalle nehmen Spitzenpositionen in der Beliebtheitsskala der Anleger ein. Extrem wichtig ist es jetzt, den Kunden mit dieser Herausforderung nicht alleine zu lassen. Es gibt Studien, wonach über 20 % der Österreicher das Geld leider zu Hause horten, weil sie dem System nicht mehr trauen. Das ist einfach bedenklich und zeigt den Handlungsbedarf deutlich auf. Jetzt heißt es - sowohl für den Standort als auch für die Finanzindustrie - sich Gegenstrategien zu überlegen. Mein Vorwurf ist, dass man hier eindeutig zu wenig macht. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass manche die derzeitige Situation aussitzen wollen. Aber das wird so nicht funktionieren.

**Börsen-Kurier:** Die Versiche-

rungsbranche ist - nicht zuletzt aufgrund steigender Regulierung und niedriger Zinsen - vor Herausforderungen gestellt. Womit können, womit müssen Versicherungskunden rechnen?

**Holzhauser:** Die Herausforderungen sind groß. Das ist richtig. Darum muss die Branche auch spätestens genau jetzt damit beginnen wirklich neue Produkte zu kreieren. Ein perfektes Beispiel dafür wäre die klassische Lebensversiche-

rung. Hier benötigt man innovative Produkte, um einerseits einen nachhaltigen Entlastungseffekt des Deckungsstockes zu erzielen, andererseits für Neukunden attraktive Lösungen zu bieten. Das alte Argument, man betreibe Risikoausgleich, indem man Kunden aus unterschiedlichen Zeitintervallen in einem Topf zusammen führt, ist vorbei. Dadurch betreibt man hier eigentlich eine Verwässerung. Früher, als man noch einen normalen Kapitalmarkt vorfand, wo die Zinsdifferenzen bei den unterschiedlichen Einstiegszeitpunkten in einer normalen Bandbreite waren, hat das funktioniert. Heute muss man eigentlich die „Altkunden“ schützen und eine weitere Verwässerung verhindern. Ein Blick nach Deutschland reicht: dort stellen sich große Gesellschaften mitunter dieser

Verantwortung und sperren diesen Geschäftszweig für Neukunden. Produktentwicklung heißt daher nicht nur „Revitalisieren“. Es ist auch höchst an der Zeit, neue Produkte und Visionen auf den Markt zu bringen. Zum Beispiel ein Produkt, bei dem der Kunde die Möglichkeit hat, von einem irgendwann wieder steigenden Zinsmarkt zu profitieren, oder Lösungen für nachhaltige Investitionen im Sachwertbereich bis hin zur Infrastruktur. Die Branche, das Regulativ und die Konsumentenvertreter müssten jetzt aktiv werden, nicht erst, wenn Probleme erdrückend werden. Denn dann hat man das wichtigste Asset eines Finanzdienstleisters, das Vertrauen der Kunden, gänzlich verspielt.

**Börsen-Kurier:** Stichwort Altersvorsorge und Vermögensaufbau. Staatliche Pensionen können langfristig den Lebensstandard nicht mehr garantieren (demographische Situation) private Vorsorgemodelle enttäuschen oft. Gibt es überhaupt noch eine Chance auf Vermögensaufbau? Welche Erwartungen sind gerechtfertigt? Gibt es ein „Patentrezept“?

**Holzhauser:** Patentrezept kann auch ich Ihnen keines nennen. Aber eines ist sicher: sachwertorientierte Lösungen werden in Zukunft in der Gesamtstrategie von Anlegern immer wichtiger werden. Denn sie stehen für Sicherheit und Erhalt von langfristig aufge-

bauter Substanz. Und hier muss man auch bei der weiteren Entwicklung ansetzen. Gerade Produktentwicklung mit dem Stakeholderansatz offenbart viele faire, nachhaltige und den Standort Österreich unterstützende Möglichkeiten. Aber leider gehen hier manche den einfachen Weg: Rechnungszins weg, Kosten runter und das war es. Aber ganz ehrlich, damit gewinne ich vielleicht Zeit, verliere aber nachhaltig das Vertrauen sowohl der Kunden als auch der Berater. Denn das ist nur ein einseitiger Ansatz!

**Börsen-Kurier:** Wie schätzen Sie die Zukunft der Finanzindustrie ein? Welche Rolle spielen einerseits die großen Konzerne, andererseits demokratische oder Internet-basierte Modelle (Crowdfunding, Bitcoin,...)? Könnte „small is beautiful“ auch für die Finanzbranche gelten?

Ja, das kann und wird gelten: nicht der Große frisst den Kleinen, sondern umgekehrt. Wir werden aufgrund der Demographie in Kontinentaleuropa noch etwas länger an alten Systemen festhalten, aber es ist nur eine Frage der Zeit, bis echte Megatrends, ausgelöst durch die junge Generation, das Weltbild neu zeichnen werden. Die Finanzindustrie ist davor nicht geschützt. Ganz im Gegenteil, sie bietet aufgrund ihrer Historie - gerade der letzten 10 Jahre - sehr viel selbstverursachte Angriffsfläche! Beispiele erspare ich mir hier.

Marius Perger

### NEWS

## Zertifikat für Nürnberger

Das Institut für Finanzmarktanalyse infinma hat die Nürnberger Versicherung für ihre Berufsunfähigkeitsstarife (BU) ausgezeichnet. Das Kölner Analysehaus ermittelt zwei Mal jährlich die so genannten „Marktstandards“. Untersucht wurden 48 Tarife von insgesamt 21 Anbietern. Die Beurteilung erfolgte anhand von 17 Kriterien. Ein Zertifikat erhalten jene Produkte und Gesellschaften, die in allen getesteten Kriterien den Marktstandard mindestens erfüllen oder diesen übertreffen.

Vorstandsvorsitzender Kurt Molterer: „Wir sind sehr stolz, dass es der Nürnberger Versicherung Österreich auch heuer wieder gelungen ist, die Marktstandards in Österreich nicht nur bei allen getesteten Kriterien zu erfüllen, sondern dass wir in einigen Punkten sogar noch besser abschneiden konnten als der Markt.“



(v.l.n.r.): Kurt Molterer, der Vorstandsvorsitzende der Nürnberger Versicherung in Österreich, gemeinsam mit Stephan Franz von Institut für Finanzmarktanalyse infinma, sowie Philip Steiner, dem Mitglied des Vorstands der Nürnberger Versicherung AG Österreich.

## Neuer Spitzenzins aus Frankreich „Österreich, wir kommen!“

Endlich eine positive Nachricht: Die französische Großbank Crédit Agricole schraubt den Festgeld-Zins für österreichische Sparer ordentlich nach oben.

Vielleicht kennen Sie die Crédit Agricole noch von der Tour de France. Wenn nicht, dann macht es auch nichts, denn als Sparer ist das Festgeld-Angebot der Crédit Agricole ohnehin interessanter. Das Bankhaus aus Paris, das in Frankreich zu den größten des Landes zählt, bietet ab sofort deutlich höhere Zinsen. Bei einjährigen Veranlagungen setzt sich Crédit Agricole damit auf Platz eins des Festgeld-Vergleichs von Biallo.at für den **Börsen-Kurier**. Für ein Jahr werden nun 1,60 % Zinsen gutgeschrieben - ein Plus von 0,15 %-Punkten. Wer sein Geld für zwei Jahre parken möchte, erhält 1,70 %. Bei vierjähriger Bindungsfrist steht bereits eine Zwei vor dem Komma.

Nach wie vor bietet die tschechische J&T Banka vergleichbar hohe Zinsen. Doch hier müssen Sparer den Umweg über einen Dienstleister gehen. Knapp dahinter folgt die Renault Bank direkt. Das französische Bankhaus bietet die Laufzeiten ein, zwei und drei Jahre an. Für drei Jahre winken 1,65 %. Das gibt es bei den beiden zuvor genannten jedoch beinahe schon für ein Jahr. Der einzige österreichi-

sche Anbieter, der diesen Spitzenanbietern auf den Fersen ist, ist die Santander Consumer Bank. Allerdings handelt es sich hier um Neukunden-Konditionen.

Tipp: Laufzeiten von vier Jahren oder mehr sollten Konsumenten besser nicht wäh-

len. In der aktuellen Phase des allgemeinen Mini-Zinses ist es durchaus wahrscheinlich, dass das Zinsniveau in den kommenden Jahren wieder steigt - gut, wenn man sich zuvor nicht allzu lange gebunden hat und wechseln kann.

Thomas Brummer

FESTGELD (FÜR EIN JAHR)			
SPARERTRAG NACH EINEM JAHR, ANLAGE 10 000 EURO			
Anbieter-Auswahl	Zinssatz p.a.	Zins-ertrag*	Einlagen-sicherung
Crédit Agricole <sup>1</sup>	1,60%	160,00 €	100%
J & T Banka <sup>1</sup>	1,60%	160,00 €	100%
Renault Bank direkt at <sup>1</sup>	1,40%	140,00 €	100%
Santander Consumer Bank <sup>2</sup>	1,35%	135,00 €	100%
Amsterdam-Trade-Bank <sup>1</sup>	1,30%	130,78 €	100%
MoneYou <sup>1</sup>	1,30%	130,00 €	100%
Autobank	1,11%	111,00 €	100%
Deniz-Bank <sup>1</sup>	1,05%	105,00 €	100%
Vakifbank international <sup>1</sup>	0,95%	95,00 €	100%
Porsche Bank <sup>1</sup>	0,80%	80,00 €	100%
Bankdirekt <sup>1</sup>	0,70%	70,00 €	100%
Schlechtester Anbieter	0,10%	10,00 €	100%

\*nach 1 Jahr  
1) Online-Konditionen 2) Neukunden  
Tendenz: ↘ leicht fallend  
Quelle: biallo.at Stand: 22.10.2015

### ETHISCHES INVESTMENT

MAG. HARALD KOLERUS

## Vom Aussterben bedroht?



Foto: Wolfgang Bader

Als Fossil bezeichnet man einen „Überrest aus vergangener Zeit“, das Wort stammt aus dem Lateinischen (fossilis) und bedeutet soviel wie „ausgegraben“ (Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.) Unter der Erde versteckt sind nun bekanntlich nicht nur Dinosaurier und ähnliches Getier - nein, auch der Großteil unserer täglichen Energieversorgung wird von „Überresten einer vergangenen Zeit“ genährt. Richtig geraten: Die Rede ist von den fossilen Energieträgern Kohle, Erdöl und Gas.

Über deren ökologischen Nachteile müssen an dieser Stelle nicht viele Worte verloren werden. Sie verpesten die Umwelt, treiben die Klimaerwärmung voran und schädigen unsere Gesundheit, noch dazu sind die nicht regenerativ. Womit wir zu einer guten Nachricht kommen: Es mehren sich die Anzeichen, dass das Ablaufdatum der fossilen Energieträger näher rücken könnte.

Zumindest legt das eine neue Analyse der Divest Invest-Initiative nahe, die sich für einen Wandel hin zu Alternativen einsetzt. Dem-

nach hat die Tendenz, Investitionen in fossile Energieträger abzustößeln und in erneuerbare Energien sowie klimafreundliche Lösungen zu investieren, explosionsartig zugenommen. Nämlich innerhalb nur eines Jahres um das 50-Fache auf 2,6 BioUSD. Dem Bericht zufolge haben sich mehr als 400 Institutionen und 2.000 Privatpersonen verpflichtet, sich von fossilen Brennstoffen loszusagen. Dazu zählen Regierungen und Anleger aus 43 Ländern sowie zahlreichen Sektoren, darunter Pensionsfonds, Gesundheits- und Bildungsorganisationen, gemeinnützige Vereine, Glaubensgemeinschaften, Unterhaltungskonzerne, Klima-Institutionen und Kommunen.

Erwähnenswerte Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit sind unter anderem die Pensionskasse des öffentlichen Dienstes Kalifornien, die norwegische Pensionskasse, der kanadische Ärzteverband, der Weltkirchenrat, die University of California mit mehreren Standorten und - Hollywood lässt grüßen - **Leonardo DiCaprio** mit seiner Leonardo DiCaprio Foundation. (Der geneigte Leser möge selbst

über die unterschiedliche Bedeutung der genannten Institutionen und Personen entscheiden.)

In einer Aussendung zur Studie wird auch auf aktuelle Finanzanalysen von HSBC, Citigroup, Mercer, der Bank of England und der Internationalen Energieagentur hingewiesen. Diese würden zeigen, dass Portfolios mit Vermögenswerten, die von fossilen Energieträgern abhängen, ein erhebliches Risiko aufweisen. „Aus dem Bericht geht hervor, dass inzwischen immer mehr Anleger ihr CO<sub>2</sub>-Risiko senken und ihre Portfolios mit dem Ziel diversifizieren, den Aufstieg von Zukunftsbranchen auszunutzen, die nachhaltig und umweltfreundlich wachsen“, so **Thomas Van Dyck**, Geschäftsführer und Finanzberater der SRI Wealth Management Group in der Aussendung.

Allerdings darf man auch nicht zu lautstark frohlocken: Rund 85 % des weltweiten Energieverbrauchs beruhen noch immer auf fossilen Quellen. So schnell wird dieser „Dinosaurier“ also nicht erlegt sein - eine Träne werden ihm aber die Wenigsten nachweinen.